

Johann Nikolas Götz: *Der Romanenritter* (1771)

Das zarte Fräulein Rosemund,
Das sonst von Liebe nichts verstund,
Hatt, ungefähr seit funfzig Wochen
Des Spieles Süßigkeit gerochen,
Das ihre Frau Mama gespielt,
Als sie die Existenz erhielt.
Nun gab ein Herr von sechzehn Ahnen,
Ein treuer Leser der Romanen,
Und Feind von jedem klugen Buch,
Ihr alle Tage den Besuch;
Der nichts als Zimmet der Banise
Von seinen Honiglippen bliese;
Die römische Octavia
Dabey des Tags wohl zwier durchsah,
Sinnreiche Thränen, hohe Klagen
Ihr rittermäßig vorzusagen,
Wodurch ers denn so weit gebracht,
Daß sie ihn zärtlich angelacht,
Die Blicke stets auf ihn gewendet,
Ihm heisse Seufzer zugesendet,
Die ihm verdeutschten, was ihr wär, – –
Doch wer war sittsamer als er?

Einst, als sich der Romanenheld
Amadisirend eingestellt,
Lag sie, entfernt vom Weltgetümmel,
Halb angekleidet unterm Himmel
Des prächtgen Bettes von Damast,
Und zitterte vor Warten fast,
Und schmolz vor süßen Bangigkeiten,
Und winkt ihm immer von der Seiten,
Aus Wollust, weil sie ihn so nah
An ihrem Schwanenlager sah. – –
Er, als er zitternd sich gebücket,
Noch zitternder sie angeblicket,
Zog nun aus seines Busens Schrein
Den alten Seufzer: Göttinn mein!
Wär' ich mit dir ins Waldes Schatten,
Wo sich die sanften Weste gatten,
An einem Quell, ich wollte dir –
Was, sprach die Schöne, wolltet ihr?
Mir mit dem Stal den Hals durchschneiden?
Das mag der Henker von euch leiden!
Sprang, als sie dies im Zorn geredt,
Von ihm ins nächste Kabinett.

O.

Johann Nikolas Götz: *Der Romanenritter* (1785)

Das zarte Fräulein Rosemund,
Das sonst von Liebe nichts verstund,
Hatt' ungefähr seit funfzig Wochen
Des Spieles Süßigkeit gerochen,
Das ihre Frau Mama gespielt,
Als sie die Existenz erhielt.
Nun gab ein Herr von sechzehn Ahnen,
Ein treuer Leser der Romanen,
Und Feind von jedem andern Buch,
Ihr alle Tage den Besuch,
Ein Herr, der jedes Wort ambrirte,
Banisen Nächte lang studirte,
Die römische Octavia
Dabey des Tags wohl zwier durchsah,
Sinnreiche Thränen, hohe Klagen
Ihr rittermässig vorzusagen,
Wodurch er es denn so weit gebracht,
Dass sie ihn zärtlich angelacht,
Die Äuglein stets auf ihn gewendet,
Ihm heisse Seufzer zugesendet,
Die ihm verdeutschten, was ihr wär'; -
Doch wer war hölzerner, als er?

Einst, als sich der Romanenheld
Amadisirend eingestellt,
Lag sie, entfernt vom Weltgetümmel,
Halb angekleidet unterm Himmel
Des prächt'gen Bettes von Damast,
Und zitterte vor Warten fast,
Und schmolz vor süßen Bangigkeiten,
Und leise girrte sie zu Zeiten,
Weil sie den Tauber izt so nah
An ihrem Schwanenlager sah.
Er, als er zitternd sich gebücket,
Noch zitternder sie angeblicket,
Zog nun aus seines Busens Schrein
Das alte Schäferseufzerlein:
Wär' ich mit dir in's Waldes Schatten,
Wo sich die sanften Weste gatten,
An einem Quell, da wollt' ich dich...
„Was wolltet Ihr? Ihr wolltet mich
„Erdrosseln? und ins Wasser schmeissen?
„Das hat der Henker Euch geheissen!“
Sprang, als sie dieß im Zorn geredt,
Von ihm ins nächste Kabinet.